Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vortrag über die eidgenössischen Schuhwaaren.

Meine Herren!

Die eidgenössische Schuhkommission hat ihre Arbeit vollendet und zu Protokoll gegeben, daß sie von dem Artikel nicht mehr versteht, als gewöhnliche Dilettanten.

Statt die Frage allgemein zu fassen, beschränkte sie sich darauf, nur den militärischen Schuh in Berathung zu ziehen. Das ist natürlich sehr leicht, weil Niemand bestreiten kann, daß derselbe überall drückt, so oft man den Trägern desselben auch das Lederzeug anstreicht. In die Details trat man aber gar nicht ein und so wird auch klar, daß die Kommission wieder den alten Stiefel befürwortete.

Allein, wie gesagt, wissenschaftlich und akademisch-schusterlich ist das nicht vorgegangen und ich erlaube mir daher, diese Frage über einen andern Leist zu schlagen.

Nicht nur der Militär, sondern überhaupt jeder stimmfähige Schweizerbürger, hat das Recht und die Pflicht, ordentliches Schuhwerk zu tragen und die erste Garantie dafür ist, daß ihm das Leder recht gegerbt wird. Gleichgültig bleibt hier absolut, ob ihm hiefür die Haut über die Ohren gezogen wurde oder nicht, sofern zum wenigsten nachgewiesen werden kann, daß kein Haar mehr stehen blieb, resp., daß alle lassen mußten. An Gerbstoff fehlt es ja glücklicherweise in der Schweiz nicht und ebenso wenig an dicken Häuten.

Nehmen wir nun an, das Leder sei von den Experten dem Bedürfnisse entsprechend gefunden worden, muß unsere nächste und erste Aufgabe sein, den Mann zu finden, welcher das richtige Maß nimmt. Am Besten eignen sich hiefür Eisenbahndirektoren oder Advokaten, weil sie nie zu kurz kommen, am Wenigsten aber Wirthe, weil sie das Maß selten voll geben.

Das ist sozusagen die technische Formalität, welcher die künstlerische Ausführung auf dem Fuße folgt. Daß der Schuh nach jedem Fuß — mit Ausnahme dem Zinsfuß und dem Steuerfuß — gemacht werden kann, bedarf keines weitern Beweises. Wäre das bisher geschehen, wie es leider nicht der Fall ist, so gäbe es natürlich nicht so viel Geschrei, wenn man Einem auf die Hühneraugen tritt. Es bleibt also immer die Hauptsache, wie so ein Schuh über den Leist geschlagen und ob er im Ganzen so gehalten wird, daß man ihn wechseln kann, ohne genöthigt zu sein, zugleich auch den Mantel wenden zu müssen. Dicke Sohlen, schützende Kappen, ein elastisches Rist und ein schmierfähiges, weiches Oberleder müssen hiefür unbedingt verlangt werden. Hohe Absätze sind nur zu empfehlen, wenn man das Recht hat, sie zu brauchen. Ebenso ist vernagelt zu gehen, nicht allerwärts angenehm und nützlich; dagegen selten von Nachtheil begleitet, ein gut Stück Leder über die Kniee heften zu lassen, besonders, wenn etwas erklettert, resp. erkrochen werden soll.

Aus allem Diesem geht nun hervor, wie der eidgenössische Schuh beschaffen sein soll und bleibt nur noch zu bemerken, daß auch der Knöchelschluß sorgfältiger Arbeit bedarf, damit man nicht gelegentlich einen Schuh voll herauszieht. Achte man also darauf, Schuhmacher zu haben, welche beim Leist bleiben und daß sie womöglich eine andere Salbe dem längst verpönten Pech vorziehen; denn Pech bleibt Pech bei Hitze und bei Kälte; was sich insbesondere beim Flicken zeigt, das an sich schon Pech ist.

Ueber Stiefel, Bottinen, Pantoffeln, Schlarpen und ähnliches lederne Zeug verbreite ich mich nicht und resümire schließlich dahin:

Die eidgenössische Fußbekleidung muß von Gesetzes wegen so beschaffen sein, daß jeder Schweizerbürger auf einem angenehmen Fuße leben kann.

Gambetta träumt.

Gambetta fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Ein ander Regiment thut Noth,
Ich darf nicht länger säumen.

Als Präsident der Republik
Will es mir nicht gelingen,
Was ich erwarte vom Geschick;
D'rum will ich mir's erzwingen.

Canrobert hilft mir treu zum Ziel,
Hat früher sich bewähret.
Kann Robert? Robert kann und will,
Was eh'mals er begehret.

Emil Ollivier schielt wie ich,
Ist für mich infallibel;
Clinchant und Weiss sind sicherlich
Auch Beide ad—Miribel.

Es braucht dazu nicht akkurat
Den zweiten Tag Dezember,
Ein feingerieb'ner Diplomat
Weiss sich zu helfen semper.

Ich rüste mich mit Herrschermuth
Zum Trumpfauswurf der Karte;
Denn auch in mir wallt wälsches Blut
Und zwar „un' buona parte".

's ist eine Frage nur der Zeit;
Inzwischen macht man Finten;
Der Schuss muss raus, doch wär's mir leid,
Ging mir der Schuss nach hinten!"

A.: Manches Parlament ist mir ein rechtes Räthsel.
B.: Ja, und noch dazu ein recht leichtes.
A.: Wieso?
B.: Nun, weil so ein Parlament leicht aufgelöst wird.

Russisch.

Die Presse stranguliren, die Wahrheit massakriren,
Nihilisten deportiren und Güter konfisziren,
Die Polen depraviren, Justiz diskreditiren,
Den Schwindel installiren, damit das Land ruiniren,
Mit England intriguiren, mit Frankreich kokettiren,
Den Sultan schlau düpiren und Bosnien insurgiren,
In Asien annektiren, die Schweiz invigiliren,
Mit China sich blamiren und Deutschland kacholiren,
Den Türken todt kuriren und Oesterreich chikaniren,
Den Frieden proklamiren und immer Kriege führen,
Das heißt russisch regieren — zivilisiren!

Europäisches Gastspiel.

Unser Herr Moser hat einen Antrag erhalten, Europa zu durchreisen in verschiedenen großen Städten Gesichter zu schneiden. Und zwar:

In **Berlin**: Miene eines Schlafenden mit Zipfelmütze, wobei er laut schnarchen muß:

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fester, als je, steht uns're Pein.

In **Paris**: Miene eines Enttäuschten, der Bauchzwicken hat.

In **Rom**: Doppellarve und gar keine Physiognomie.

In **Wien**: Trotzige Miene, zusammengebissene Lippen, dazu widerstrebendes, mit Gewalt zurückgekämmtes Haar.

In **London**: Heiter lächelndes, mit Bart-Cotelettes geziertes Gesicht, obligates, zuwartendes Daumenspiel.

In **Petersburg**: Verschwörermiene mit einem frivolen, echt französischen Zug um die geschlossenen Mundwinkel.

In **Konstantinopel**: Janusgesicht. Auf der einen Seite europäisch mit dem Ausdrucke: „Ihr redet mir lange gut!" Auf der andern Seite asiatisch mit dem Ausdrucke: „Hier bin ich noch Herr!"

In blutigen Schlachten erkämpft,
Gab Jonathan Sklaven die Freiheit!
Jüngst ein königlich Wort,
Und Tausende Freie sind Sklaven!